

Reizvolle Künstlergärten

Autor(en): **Rawer, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **72 (2015)**

Heft 9: **Gefälschte Medikamente**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Üppig umgrünt von einem «Wohngarten»: das Haus des Malers Otto Dix mit dem grossen Atelierfenster.

Reizvolle Künstlergärten

Der Bodensee war im Laufe der Geschichte einer ganzen Reihe von Künstlern Heimat, Sehnsuchtsort oder Zuflucht. Insbesondere die Halbinsel Hori am Untersee gilt bis heute als Künstlerwinkel. Fünfter und letzter Teil der Serie «Bodenseegärten».

Claudia Rawer

Vom Kleinen ins Grosse, von einem winzigen Areal in einen weitläufigen Wohngarten auf einem ansehnlichen Grundstück: Der Besuch führt von einem geräumigen, aber sympathisch bescheidenen Bauernhaus in eine Villa, in der selbst der Keller noch Spuren des prominenten Bewohners trägt; von einer in der Region geborenen und aufgewachsenen Bildhauerin zu einem vom ersten Weltkrieg geprägten Maler, dessen Lebenswelt die Grossstadt war.

Reich der Kontraste

Bildhauerin und Bootsbauer, harter Stein und weicher Filz, gerade mal 25 Quadratmeter Garten und

doch ein Eindruck von Grosszügigkeit und Weitläufigkeit. Atelier und Zigeunerwagen. Ein warmer Empfang und die Warnung, im Winter solle man doch zu den Veranstaltungen auf dem Dachboden lieber Decke und Wärmflasche mitbringen – durch die Ritzen der Bretterwände kann ein kalter Wind pfeifen. Auf den ersten Blick denkt man, hier passe nicht eins zum anderen. Und doch fügen sich im Garten, Haus und Atelier von Vera Floetmeyer-Löbe in Öhningen-Wangen all diese scheinbaren Gegensätze zu einem harmonischen Ganzen.

Die Künstlerin und ihr Mann Ekkehard sprühen vor Ideen. Im «Bootsstüble» werden historische Ruder-

boote restauriert, geführte Bootstouren angeboten und Kanus vermietet. In der «Kulturscheune» finden verschiedenste Veranstaltungen statt. Und natürlich hat Vera Floetemeyer hier ihr Atelier, in dem ihre Stein- und Holzskulpturen entstehen.

Unerwartete Verbindungen

Die Bildhauerin hat ihre Ausbildung bei Rudolf Kaesbach am Emerson College in England absolviert. Hier schliesst sich ein Kreis in der Künstlertradition der Höri: Rudolfs Grossvater, der Kunsthistoriker Walter Kaesbach, versammelte in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur hier viele Künstler um sich, darunter auch Otto Dix. Walter Kaesbachs Sohn wiederum unterstützte die Familie Dix einige Zeit bei der Gestaltung ihres Gartens in Gaienhofen, nur wenige Kilometer weiter.

Dieser Tradition durchaus verbunden, pflegt Vera Floetemeyer jedoch ihren ganz eigenen Stil, zum Beispiel die ungewöhnliche Zusammenführung unterschiedlicher Materialien. Sie hat bereits mit Schnee und Eis gearbeitet und präsentiert ihre jetzigen Werke, vor allem in Sandstein, auch rund ums Haus.

«Rosen und Porree»

Und der Garten? Ein Bauerngarten war der Wunschtraum der Künstlerin – aber Platz dafür gab es nicht.

So entstand der «vermutlich kleinste Bauerngarten Deutschlands», wie Vera Floetemeyer mit einem Augenzwinkern erzählt. Drei langgestreckte Beete sind mit alten Bodendielen eingefasst. Viel Platz für Erde ist darin nicht, sie müssen häufig gegossen und – natürlich organisch – gedüngt werden. Und doch gedeiht darin eine erstaunliche Menge und Vielfalt von Gewächsen. Hier duften Kräuter, wachsen Bohnen, Gurken, Zucchini, prächtige Salatköpfe und Pflücksalat. Die Tomaten, die nach Aroma und Farbe ausgesucht werden, haben es an der Hauswand gemütlich warm. Natürlich dürfen auch traditionelle Bauerngarten-Blumen wie Malven und Ringelblumen nicht fehlen, während eine Efeuhecke den traditionellen Buchs ersetzt, der zu viel Raum einnähme.

Besucher sind zu einem inspirierenden Blick über den Zaun stets herzlich eingeladen; kündigt man sich telefonisch an, ermöglicht die Künstlerin auch einen Blick in ihr Atelier (siehe Infokasten S. 27).

Verbannt in die Idylle

Steigt man die Stufen zum Otto-Dix-Haus in Hemmenhofen hinauf, könnte der Kontrast in Ambiente und Stimmung kaum grösser sein. Nachdem Dix unter den Nationalsozialisten bereits 1933 seine Professur an der Kunstakademie Dresden verloren hatte, legte er fast die gesamte Länge Deutsch-

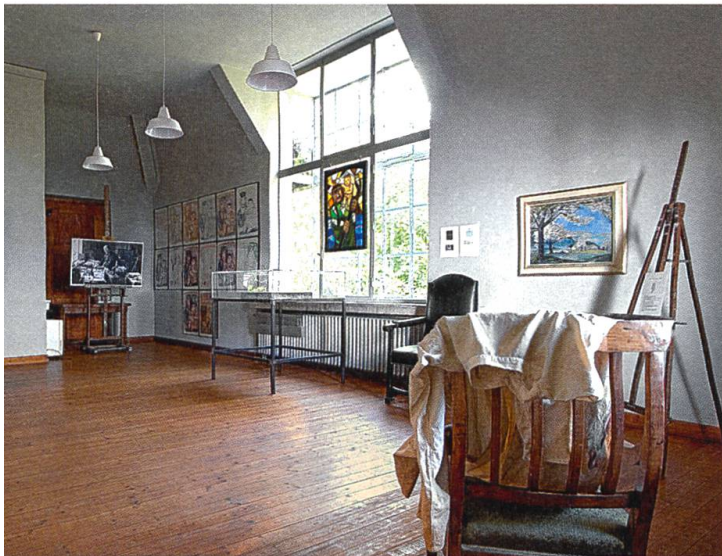
Eine der organisch wirkenden Skulpturen von Vera Floetemeyer-Löbe? Nein, eine Lauchblüte, die sich in ihrem Garten ungehindert zur vollen Pracht entfalten darf. – Stein und Filz: Harmonie und Kontraste. – Auf engstem Raum: Aromatische Tomaten, Salatvielfalt, Lauchriesen und sanfte Malven im «kleinsten Bauerngarten Deutschlands».



lands zwischen sich und die Machthaber in Berlin. Zu ihrem Glück erbt Martha Dix «ein kleines Vermögen» von ihrem Vater; die fünfköpfige Familie kann sich am Bodensee ein schönes Atelierhaus mit allem modernen Komfort bauen lassen. Dennoch muss der Arbeitersohn und Grosstadt mensch Dix sich wie entwurzelt gefühlt haben. Er, der Maler mit dem schonungslosen und kritischen Blick auf die Realität und die Verwerfungen der Gesellschaft, der scharf beobachtende Porträtist, sagt über sein Leben in der ländlichen Idylle: «Ein schönes Paradies. Zum Kotzen schön. Ich müsste in die Grosstadt! Ich stehe vor der Landschaft wie eine Kuh.»

Sie hat es ihm wohl auch nicht leicht gemacht, diese allzu sanfte, allzu friedvolle Landschaft in der Verbannung. Bis heute sind die Werke von Otto Dix nicht einfach zu fassen. Seine Arbeiten sind oft dü-

Blick in das Hemmenhofener Atelier von Otto Dix. – Unten: Auch grosse, lebhafteste Feste mit Musik und Tanz gab es im Hause Dix. Die erst 2012 überraschend wiederentdeckten Bilder auf den Kellerwänden entstanden 1966 spontan bei einer solchen Gesellschaft.



ter, schwermütig, zum Teil grauenerregend und krass. Dix prägte mit seiner Bildsprache eine der grossen Kunstströmungen des 20. Jahrhunderts, die Neue Sachlichkeit.

Am bekanntesten sind heute seine gesellschaftskritischen Gemälde und Porträts aus den 1920er-Jahren, in denen er die Zwiespältigkeit dieser Zeit karikierend und kritisch darstellte. Das Haus in Hemmenhofen steht für seine Phase der Landschaftsmalerei – Dix' Form der «inneren Emigration». Obwohl in der Nachkriegszeit, als die abstrakte Malerei «en vogue» war, nicht mehr besonders geschätzt, gilt Otto Dix heute als einer der bedeutendsten deutschen Künstler des 20. Jahrhunderts.

Leben im Garten

Das Haus der Familie Dix in Hemmenhofen, lange Zeit leerstehend, dann als Museum und Erinnerungsstätte durch einen Förderverein betrieben, wurde mitsamt dem Garten vor wenigen Jahren aufwendig saniert. Ziel der Restaurierung war nicht,

PERSON

Otto Dix in Kürze

Geboren 1891 in Gera, absolviert Otto Dix eine Lehre als Dekorationsmaler. 1909 ermöglicht ihm ein Stipendium das Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden. 1914 rückt Dix zum Kriegsdienst ein. Die Schrecken und das Grauen des Ersten Weltkrieges werden zum Thema seiner Bilder. Danach lebt Otto Dix in Dresden, Düsseldorf und Berlin. Sein Malstil ist sowohl vom Impressionismus als auch vom aufkommenden Expressionismus beeinflusst, er experimentiert mit kubistischen, futuristischen und dadaistischen Formen. 1923 heiratet er Martha Koch und wird 1927 zum Professor der Kunstakademie Dresden ernannt. Diesen Posten verliert er sofort nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, die in der Folge seine Bilder als «entartete Kunst» diffamieren und Hunderte seiner Gemälde beschlagnahmen, verkaufen und verbrennen. 1936 übersiedelt die Familie Dix an den Bodensee. Erst spät erhält der Aussenseiter Dix zahlreiche Ehrungen; 1959 wird ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. 1969 stirbt Otto Dix in Singen.



Blick aus dem Atelierfenster in den «Kaffeegarten». Die Treppe führt zum oberen Gartenteil, wo die Kinder spielten.

ein Otto-Dix-Museum zu schaffen. Im Gegenteil, die einst im Haus vorhandenen Originalbilder werden heute nur noch als monochrome Replikationen präsentiert. Vielmehr sollte das Leben der Familie Dix im Vordergrund stehen. Otto Dix lebte 33 Jahre hier; Martha verliess das Haus erst 1979, sechs Jahre vor ihrem Tod. Der Alltag sah im Grossen und Ganzen wohl so aus, wie Sohn Jan Dix, einziges noch lebendes Kind der Familie, berichtet: «Mutter verschwand morgens im Garten, Vater im Atelier.» Die Kinder Nelly, Ursus und Jan (beim Einzug 13, 9 und 8) wuchsen «in Freiheit dressiert» auf und waren überall mit dabei.

Der Garten war das Reich von Martha Dix. Einen Plan dafür gab es nie; er wuchs und veränderte sich mit dem Familienleben und seinen wechselnden Bedürfnissen. «Ein wildes Gemisch aus kräftigen Farben», so erinnert sich Jan Dix, an Fahrten im Cabriolet, «vollbeladen mit Pflanzen, so dass ich nur noch stehen konnte». Martha und die Kinder, vor allem Jan, gärtnernten unermüdlich und schufen einen «Wohngarten», in und von dem man leben konnte.

Es muss ein sehr lebendiger Garten gewesen sein. Obwohl sich Otto Dix selbst nicht besonders um die Anlage des Gartens kümmerte und allenfalls seine Liebe zu bestimmten Pflanzen und bunter Vielfarbigkeit einbrachte, kann man hier fast mehr als im

INFO

Zwei Künstlergärten am See

Bauerngarten Vera Floetemeyer-Löbe

Seeweg 13, DE-78337 Öhningen-Wangen

Tel. +49 (0)7735 44 06 62

Internet: bootsstueble-wangen.de

Weitere Info auf www.tourismus-untersee.eu

Museum Haus Dix

Otto-Dix-Weg 6, 78343 Gaienhofen-Hemmenhofen, Tel. +49 (0)7735 93 71 60

E-Mail: dix@kunstmuseum-stuttgart.de

www.museum-haus-dix.de

Geöffnet 3. Samstag im März bis 31. Oktober, Di – So 11 – 18 Uhr; Eintritt für Erwachsene 5 Euro, ermässigt 4 Euro, Kinder (6-15 Jahre) 2 Euro.

Durch das Haus führt ein ausgezeichnete

Medienguide mit drei Perspektiven: Familienleben in Haus und Garten, kunsthistorische Ausführungen und persönliche Erzählungen von Jan Dix. Private Führungen nach Vereinbarung möglich.

Der Keller kann **nur im Rahmen von öffentlichen Führungen** besichtigt werden. Sie finden jeden 2. und 4. Sonntag im Monat statt, jeweils um 14 Uhr und 15.30 Uhr.

Haus seine Anwesenheit inmitten der Familie empfinden. Tatsächlich ist auch das «Leben im Garten» der Dixens in vielen Schnappschüssen festgehalten. Hier wurde Kaffee getrunken, hier empfing man gerne Freunde; es gab eine Bocciabahn und für die Kinder Schaukel, Sandkasten und Hasenstall. Hier wuchsen Kirsch- und Pfirsichbäume, Tomaten, Auberginen, Saubohnen und Paprika. In den Notzeiten des Krieges und der mageren Jahre danach wurden zusätzliche Gemüsebeete angelegt. «Frau Professor Dix» war sich nicht zu schade, mit Einkochen und Konservieren für das Wohl ihrer Familie zu sorgen und zur Not die wohlschmeckendsten Tomaten an ein Feinkostgeschäft zu verkaufen.

Heute, neu zum Leben erweckt, ist dieses Stück vielfältiges Grün kein Museumsgarten, sondern erzählt ebenso wie das Haus in vielen Details vom wechselhaften Leben einer schillernden Künstlerfamilie in einer ländlichen Zuflucht. ■